

Zukunft der Jagd

Zum Thema „Die Zukunft der Jagd“ trafen sich im Oktober in Matrei in Osttirol Jagdexperten. Kontrovers sahen die geladenen Referenten die Akzeptanz der Jagd und das Thema Wildmanagement in Nationalparks. Die mit Jagdrechtsreformen wachsende Verantwortung und mehr Nachhaltigkeit sind zukünftige Herausforderungen an die Jagd.

Trophäenjagd, Wildschäden und Wildfütterung tragen dazu bei, dass die Akzeptanz der Jagd in der Gesellschaft sinkt, meinte Johannes Dieberger von der Universität für Bodenkultur. Er kritisiert, dass sich Jäger heute mit dem Slogan „Jagd ist angewandter Naturschutz“ in der Öffentlichkeit falsch darstellen.

Der bekannte Jagdjournalist Bruno Hespeler wies auf die emotionalen Aspekte der Jagd hin. In Urzeiten war Jagd in erster Linie Fleischjagd. Im Laufe der Geschichte wurden „sportliche“ und „gesellschaftliche“ Motive bedeutsam.

„Jagd und Tierschutz passen zusammen“ erläuterte Tierarzt Rudolf Winkelmayr aus Bruck an der Leitha. Weidgerechtigkeit beim Schuss und im Umgang mit Jagd-

hunden, sowie der Schutz der Wildtiere vor Störungen wie z.B. vor herrenlosen Hunden, sind eine Bringschuld der Jäger gegenüber dem Tierschutz.

JAGD IN SCHUTZGEBIETEN

Ralf Eisenbeiss, stellvertretender Generalsekretär der europäischen Jägerdachorganisation FACE, weist im Gegensatz zu den jagdkritischen Äußerungen Diebergers auf eine steigende Akzeptanz von Jägern bei der Wildbewirtschaftung in Schutzgebieten hin (siehe dazu nebenstehendes Interview). An praktischen Beispielen in verschiedenen Ländern zeigte er das Engagement der Jäger. FACE fordert daher die systematische Integration der Jäger in die Erstellung von Managementplänen.

„Jagd in Nationalparks ist dann gut und nutz, wenn der, der sie ausübt, gut und nutz ist“ sieht Hubert Wölfel, Uni Göttingen, keinen grundsätzlichen Widerspruch zwischen Nationalpark und Jagd. „Jagd muss laut IUCN im Nationalpark zukünftig Wildstandsregulierung heißen!“ sagte Fritz Reimoser, Veterinärmedizinischen Universität, Wien. Der Schutzgedanke hat hier absoluten Vorrang. Die übergeordneten Naturschutzziele und das Vermeiden von Krankheiten und Schäden bestimmen, ob und wie eingegriffen werden darf.

Bezirksjägermeister Martin König stellte klar, dass sich die Osttiroler Jäger am Wildmanagement in den dreißig jagdfrei zu stellenden Revieren beteiligen wollen. Kaiser Jäger haben mit viel Geld und persönlichem Einsatz Steinwild im Nationalpark wieder eingebürgert. Von der Nationalparkverwaltung fordert man daher Lösungsansätze zur Beteiligung an der Wildregulation. ■

Josef Weißbacher,
Büro für Wald- und Wildökologie, regionale Landnutzung und Umweltplanung
6313 Wildschönau – Auffach 282

Interview mit dem Stv. Generalsekretär Dr. Ralf EISENBEISS, FACE Brüssel bei der Tagung „Die Zukunft der Jagd“

WEISSBACHER „Das Motto der jährlichen Nationalparktagung zum Thema Jagd lautet heuer „Die Zukunft der Jagd“. Welche Zukunft sehen Sie für die Jagd in Europa?“

EISENBEISS „Es gibt in Europa sehr unterschiedliche Entwicklungen sowohl was die Zahl der Jäger als auch was die Akzeptanz angeht: Insgesamt sehe ich eine zunehmend faire Darstellung in den Medien und eine steigende Akzeptanz von der Naturschutzseite.“

WEISSBACHER „FACE ist eine europäische Dachorganisation von 7 Millionen Jägern. Welche besonderen Herausforderungen sehen Sie in den kommenden Jahren auf FACE zukommen?“

EISENBEISS „Wir vertreten 31 Länder. Generell sind alle großen Jagdländer bei uns dabei. Wir konzentrieren uns auf Themen die von allen unseren Mitgliedsorganisationen getragen werden. Beispielsweise sehen wir die Notwendigkeit einer langfristigen Finanzierungsmöglichkeit für Maßnahmen nach Artikel 8 der Vogelrichtlinie, die nach geltendem EU-Recht derzeit den Mitgliedsstaaten alleine aufgetragen ist. Auch setzen wir uns für die Jagd als legitime Bewirtschaftungs-

form in Natura 2000-Gebieten ein. Wir unterstützen die neuen Mitgliedsstaaten bei der Integration in die EU-Strukturen. Uns geht es auch darum, die Jagd über Grenzen (vor allem innerhalb von Europa) hinweg zu vereinfachen.“

WEISSBACHER „Sie haben im Zusammenhang mit bevorstehenden Entscheidungen des europäischen Gerichtshofes zu Natura 2000 eine rasche Veröffentlichung des „Informationsführer zur Jagd unter der Vogel-Schutzrichtlinie“ verlangt. Worum geht es dabei?“

EISENBEISS „Dazu muss man vorausschicken: Seit fast 25 Jahren besteht die Vogelrichtlinie. Seither gab es keine wesentlichen Änderungen. Trotzdem verursachen einzelne Bestimmungen regelmäßig Fehler und Interpretationsschwierigkeiten bei der Umsetzung in den Mitgliedsstaaten. Mit dem Interpretationsführer, der inhaltlich mit der Naturschutzseite abgeklärt ist, soll in Zukunft daher die Mehrzahl der Klagen vor dem europäischen Gerichtshof „vermieden werden.“



Ralf Eisenbeiss, FACE Brüssel